

Tagebuch von Hans-Ueli Flückiger

Südamerika

September 2009

Inhaltsverzeichnis

Dienstag, 1. September 2009: Oruro (Bol) – Putre (CL), 388 km, max. 4'672 m.ü.M.....	2
Mittwoch, 2. September 2009: Putre – Iquique, 463 km.....	3
Donnerstag, 3. September 2009: Iquique	4
Freitag, 4. September 2009: Iquique	5
Samstag, 5. September 2009: Iquique	5
Sonntag, 6. September 2009: Iquique	5
Montag, 7. September 2009: Iquique.....	5
Dienstag, 8. September 2009: Iquique	6
Mittwoch, 9. September 2009: Iquique	6
Donnerstag, 10. September 2009: Iquique	6
Freitag, 11. September 2009: Iquique	6
Samstag, 12. September 2009: Iquique	6
Sonntag, 13. September 2009: Iquique	6
Montag, 14. September 2009: Iquique.....	7
Dienstag, 15. September 2009: Iquique – Viña de Mar.....	7
Mittwoch, 16. September 2009: Viña de Mar – Santiago de Chile	8
Donnerstag, 17. September 2009: Santiago.....	8
Freitag, 18. September 2009: Santiago, Nationalfeiertag	9
Samstag, 19. September 2009: Santiago – Buenos Aires	9
Sonntag, 20. September 2009: Buenos Aires	10
Montag, 21. September 2009: Buenos Aires	10
Dienstag, 22. September 2009: Buenos Aires	10
Mittwoch, 23. September 2009: Buenos Aires	10
Donnerstag, 24. September 2009: Buenos Aires - Kloten.....	11
Freitag, 25. September 2009: Bülach	11

Die Positionsangaben beziehen sich auf den Ausgangsort am Morgen, somit kann mit Google Earth der genaue Platz angezeigt werden.

*Ort = wild gezeltet, nächster Ort

Wechselkurse:

100 Bolivianos = ca. sFr. 15.50
1'000 Chil. Pesos = ca. sFr. 1.98

Dienstag, 1. September 2009: Oruro (Bol) – Putre (CL), 388 km, max. 4'672 m.ü.M.

S 17°58,168', W 67° 06,675', 3'727 m.ü.M.

Mein 12. und voraussichtlich für lange Zeit letztes Tagebuch habe ich somit begonnen. Wenn ich so zurückblicke, spannend sind speziell die Reisetage, und solche wird es in den nächsten Monaten voraussichtlich nicht mehr viele geben. Aber meine Reise werde ich fortsetzen, und das Tagebuchschreiben werde ich beibehalten. Viele Male habe ich in den alten geblättert, wann habe ich diese Person getroffen, etc. Und immer wieder bin ich auf lustige Episoden gestossen, die ich sonst schon lange vergessen hätte.

Ich stelle fest, dass ich weniger fotografiere, „deja vue“ stellt sich ein. Herrliche Sandsteinformationen, soll ich einen Fotostopp machen? Aber unter auf der 40er waren ähnliche Formationen in einem leuchtenderen Rot. Und die Flamingos auf dem Lago Chungara, dem höchsten mit dem Auto zugänglichen See der Welt, sind weiter weg als auf dem Salar de Surire. Der Vulkan Parinacota war letztes Mal vor dem blauen Himmel fotogener als heute mit den Wolken, etc. Und die morgige Strecke bin ich ja bereits einmal in die andere Richtung gefahren. Ich denke, dass ich aber trotzdem einige Bilder fürs Internet habe. Unter diesem Gesichtspunkt hat eine Unterbrechung der Reise nach beinahe einem Jahr auch ihr Gutes. Wenn ich wiederkomme ist vieles wieder neu.

Die Fahrt ging über gut ausgebaute Strassen, an den Zollstellen sagte ich heute immer, dass Motorradfahrer gratis sind – und es hat geklappt. Iwan ist gestern unbehelligt vorbeigefahren.

Mein Vorderrad schlägt wieder, in Patacamaya sehe ich einen Motorradmechaniker. Er bringt mich zu einem Speichenspezialisten. Das Rad wird ausgebaut, die Felge auf eine aus einem alten Mofa gebastelte Halterung aufgespannt und genauestens justiert, der Mann versteht sein Handwerk. Er meint, dass alle Speichen in Ordnung sind. Leider beginnt das Rad wieder zu schlagen, ich denke dass es am Reifen liegt, ich werde ihn ersetzen,

Nach La Paz wären es keine 200 km mehr, aber diesen Besuch spare ich mir für das nächste Mal auf. Somit fahre ich gegen Westen, Richtung Chile und Meer. Ich befinde mich in einer endlosen Hochebene um 4'000 m. Anhand der breiten Flussbetten und der grossen Brücken kann ich erahnen, was für Wassermassen hier sich in der Regenzeit zu Tale ergiessen.

Die nette Zollbeamtin hat für mich eine freudige „Überraschung“. Meine Twin hatte nur eine Aufenthaltsbewilligung für 30 Tage, die Busse beträgt 700 Bolivianos. Die Diskussion dauert etwas länger, da ich mir absolut keines Fehlers bewusst bin. Ich war auf der Emigration und habe meinen Aufenthalt um weitere 60 Tage verlängert. Dabei habe ich auch gefragt, ob ich für das Motorrad das ebenfalls erhalte. Die Antwort war klar, dass ich dies nicht benötige. Dass ich diese Verlängerung auf dem Zoll hätte holen sollen, woher sollte ich das wissen? Warum der Zollbeamte mit bei der Einreise nur 30 Tage gab, trotzdem ich ihn um 90 gebeten

hatte, ist mir heute noch nicht klar. Die nette Dame hatte Erklärungsnotstand, für mich ist eine klare Information der Touristen notwendig, und dies funktioniert nicht. Als sie mir erklärte, dass ich ohne Stempel mit dem Chilenischen Zoll Probleme erhalte, konnte ich sie beruhigen, auf Ihr Papier könne ich verzichten, den Chilenen sei das egal – und so war es auch. Ob sie nun ein Problem hat oder ob das Ganze in der Papierflut untergeht, keine Ahnung, wir verabschiedeten uns lachend.

Beim Chilenischen Zoll immer dasselbe Prozedere. Drei Formulare ausfüllen, trotzdem schon alles im Computer steht, es dürfte etwa meine achte Einreise in Chile sein. Besuchen muss ich nur zwei Schalter, ob ich Früchte und Nahrungsmittel mitführe wird beim Motorrad kontrolliert. Zum ersten Mal musste ich die Gepäckrolle zu einem Röntgenapparat tragen, dieser wurde voraussichtlich an einem Flugplatz ausgemustert. Ob der arme Kerl bei meiner Packdichte einen Apfel gefunden hätte, wage ich zu bezweifeln. Nachdem auch oben im ersten Koffer nichts Verdächtiges zum Vorschein kam, musste ich den Kleiderkoffer nicht mehr öffnen. Meine Erfahrung bestätigt sich. Wo würde ich Früchte transportieren? Logischerweise im Tankrucksack oder im Rucksack, aber diese beiden wurden noch nie kontrolliert! Eine nette Beamtin der „Früchteabteilung“ gesellte sich zu uns, schnell ergeben sich jeweils Gespräche zu meiner Reise. Wenn ich dann den ehemaligen Wohnort des Gesprächspartners, in diesem Falle Pucon, besucht habe und noch etwas aus dieser Gegend erzählen kann, dann ist die Sympathie sofort da. Sie arbeite seit einem Jahr hier und hat weder Visviri noch den Salar de Surire gesehen. Fast hätte ich sie zu einem Glas Wein nach Putre eingeladen, aber dies habe ich dummerweise unter lassen.

Im Hostal La Chakana bin ich im Mehrbettzimmer der einzige Gast und habe zwei Badezimmer für mich. Gepäck abladen und mit der Twin in mein Lieblingsrestaurant, das einzige geheizte, das ich das letzte Mal gefunden habe. Wie schön ist es die Twin ohne Gepäck auf der Piste zu bewegen, es ist ein ganz anderes Gefühl. Nach dem Essen setze ich mich ins Hinterzimmer an den Computer, dort komme ich mit einer Schottin, welche auch allein unterwegs ist, ins Gespräch. Ich bin ja wieder in Chile, also genieße ich den ersten Pisco Sour. Dabei kann ich ihre Reisepläne über den Haufen werfen und sie überzeugen, dass sie durch Bolivien nach Salta reisen soll, anstelle nochmals den selben Weg durch Chile zurückzufahren. Das Argument, sie wollte doch dieses Mal nur Uruguay, Argentinien und Chile besuchen, lässt sie schlussendlich fallen. Als ich ins Restaurant zurückkehre sitzt ein grosser Teil der „Früchteabteilung“ der 50 km entfernten Grenzstation dort, man erkennt sie leicht an den grünen Uniformjacken. Der Zoll (Fahrzeuge) ist rot, die dritten (Menschen) sind blau. Es sind zwei Frauen dabei, aber meine Gesprächspartnerin fehlt leider. Das muss eine Abwechslung sein, wenn man ins nächste Restaurant 50 km fahren muss.

Mittwoch, 2. September 2009: Putre – Iquique, 463 km

S 20° 13,487', W 70° 08,967'

Wie üblich bei Georg gibt es ein ausgiebiges und feines Frühstück.

Mit dabei ist ein Paar, sie Deutsche und er Tscheche. Gestern haben sie einen neuen Mietwagen erhalten, da der alte einen Schaden des Differentialgetriebes hatte, es war kein Öl eingefüllt. Dadurch habe sie drei wertvolle Ferientage verloren. Am neuen Wagen hat der Ersatzreifen keine Luft, ein Reservekanister fehlt ebenso. Georg kann jedoch aushelfen.

Ich genieße meine Fahrt ans Meer, heute „vernichte“ ich jedoch nur gut 4'700 m, von Colchane waren es über 4'500 m. Leider ist es bedeckt, so dass sich die Fotohalte in

Grenzen halten. Die Kandelaberkakteen sind von oben her genau so imposant. Das Valle Lluta, das grüne Tal in der Wüste, ist von oben her noch beeindruckender.

Arica lasse ich rechts liegen, Benzin tanken und ein Sandwich essen, und weiter geht's. Es steigt wieder an, tief in die Wüste. Ich fühle mich wohl in der Wüste, die unterschiedlichen Farben und Formen begeistern mich immer wieder. Ich hoffe, dass ich bei meiner Rückkehr die Gelegenheit habe, mit Sergio einmal in der Wüste zu übernachten.

Die Kilometerangaben nach Santiago, dort befindet sich ja immer der 0-Punkt, sind spärlich, aber 2010 existiert. Somit wird das neue Foto auf der Homepage für nächstes Jahr Wirklichkeit.

300 km sind es nach Iquique, einige Täler werden durchquert, mit den entsprechenden Höhenverlusten, am Abend habe ich doch 4'500 m Höhe „erklimmt“ und folgedessen über 8'200 m „vernichtet“. Ich bin wieder einmal froh, dass ich nicht mit dem Fahrrad unterwegs bin!

Zeitig bin ich in Iquique, Tovanna hat mich ja eingeladen und ich beziehe das Zimmer von Dania, ihrer Schwester.

Dass ich die halbe Nacht im Spital verbringen werde weiss ich zu diesem Moment noch nicht.

Dania ist hochschwanger und einige Tage über dem Termin. Ob ich schnell mit ins Spital komme, der vierte Besuch heute. Klar. Dania wird sogleich im Spital behalten, die Geburt steht anscheinend unmittelbar bevor. Oh je, die Kamera ist zu Hause geblieben. Somit komme ich nach beinahe einem Jahr wieder einmal in den Genuss Auto zu fahren, mit einem grossen Nissan 4x4. Iquique habe ich während meinem langen Aufenthalt recht gut kennengelernt. Das Schachbrettsystem hat auf jeden Fall seinen Vorteil. Acht Querstrassen runterfahren und logischerweise gleich viele zurück. Das stimmt natürlich nicht, da ja die meisten Einbahnen sind! Vor dem Spital verkaufen Mann u. a. heissen Kaffee, daneben hat es einen Stand mit Sandwich etc. Man muss sein Geschäft dort hinpflanzen wo Kunden sind. Wir sitzen im Warteraum und können die Leute beobachten. Es scheint nicht vorwärts zu gehen, so beschliessen wir uns einen Pisco Sour zu genehmigen. Kurz vor zwei Uhr wird Tovanna aufgerufen, um 02.08 h ist Dania die stolzeste Mutter mit dem schönsten Kind, die Daten wie Gewicht und Länge müssen natürlich der halben Welt mitgeteilt werden, das es ein Bube wird, war schon vorher bekannt.

Donnerstag, 3. September 2009: Iquique

Mit Jorge bespreche ich das mögliche Vorgehen, morgen werden wir seinen Zollfachmann besuchen.

In „meinem“ Bad tropft der Wasserhahn der Badewanne. Wenn man den Hauptwasserhahn vor dem Haus abstellt tropft er nicht mehr, ist eigentlich logisch. Trotzdem entscheide ich mich neue Dichtungen zu montieren, was man in Iquique wo erhält ist mir ja bekannt.

Es ist ja Donnerstag, also ist ein Besuch bei den Husaren angesagt. Da sie heute zuerst eine Besprechung haben wird es 01 h, bis die ersten auftauchen, heute in kleinerem Rahmen, da anscheinend auch in Chile einige am Morgen mehr oder weniger ausgeruht ins Büro müssen

Freitag, 4. September 2009: Iquique

Ich werde die Twin also an Jorge verkaufen, 6'000 USD scheinen vertretbar. Sie wird in seinem Lager im Zollfreigebiet stehen, wenn ich sie zurückkaufe erhält sie eine rote chilenische Nummer. Dann muss ich aus dem Land und kann wieder meine GR-Nummer montieren. Nun muss ich nur noch den Flug buchen und mitteilen, an welchem Tag ich abreise, dann können die Papiere erstellt werden.

Wenn ich mich so im Haus von Tovanna umsehe, dann sehe ich eigentlich nur Handlungsbedarf. Sie wohnt im Haus des Vaters ihrer Kinder, gleich daneben hat sie ein Haus, im Erdgeschoss wohnt ihre Schwester Dania mit dem Säugling, im oberen Stock die Schwester Carolina, ihres Zeichens Kunstmalerin, mit dem Freund, wenn sie in Iquique sind. Das Atelier hat sie in Posalmonte.

In der Küche kann man mit wenig Aufwand stärkere Bretter auf die vorhanden Winkel legen, das verrostete Eisengestell mit einer Arbeitsplatte versehen, welche 15 mm dick ist, einen vorhandenen Küchenschrank aufhängen. Den Lichtschalter für die Küche vom Bad in die Stube verlegen ist kein Problem, es ist vorbereitet und war voraussichtlich mal so. Im oberen Stock muss ich etwas neu verdrahten, dann funktionieren auch die Steckdosen in der Küche wieder, wobei ich diese ersetze. Somit habe ich zwei, drei Tage Arbeit, oder wenigstens zeitweise. Jetzt kommt auch wieder einmal mein Werkzeug zum Einsatz, zum guten Glück habe ich es für meine Twin ja nie benötigt.

Der Sodimac wird die benötigten Bretter bis morgen zuschneiden.

Samstag, 5. September 2009: Iquique

Am Abend sind wir zu einem Barbecue bei Fernando eingeladen. Da sein Kleiner heute den zweiten Geburtstag feiert platzen wir noch in die Geburtstagsparty. Nebst den Kleinen samt Eltern aus der Umgebung sind auch die beiden Grosselternpaare angereist, eines aus Calama und eines aus Antofagasta, ich verzichte jetzt darauf zu erklären wie weit weg die Städte sind, Ihr wisst unter ein paar hundert Kilometer geht nichts

Sonntag, 6. September 2009: Iquique

Da die Einkaufszentren ja täglich geöffnet sind ist es kein Problem die benötigten Schrauben zu kaufen. Leider ist das Wetter immer etwas bedeckt, so dass Sonne tanken am Strand kein Thema ist.

Montag, 7. September 2009: Iquique

Mit dem Zolldisponenten kann ich alle Details klären, nun muss ich nun noch mit Jorge zu einem Juristen, um den Kaufvertrag aufzusetzen.

Das von Sergio empfohlene Reisebüro zu finden ist nicht ganz einfach. Darinka ist umgezogen. Da sie so bekannt ist kann sie auf eine Firmentafel verzichten – und ein „Spezialist“ hat bei Sergios neuem Handy alle Nummern gelöscht. Aber es klappt im dritten Anlauf. Da momentan die Semesterferien in Europa zu Ende gehen sind alle Flüge ausgebucht und die Preise dementsprechend in die Höhe geschneilt. Aber ich habe ja keinen Termindruck.

Dienstag, 8. September 2009: Iquique

Ein Flug ist gefunden, am 14. kann ich in Santiago Richtung Schweiz fliegen..

Mittwoch, 9. September 2009: Iquique

Ich verschiebe auf den 15., so kann ich die Twin über das Wochenende noch benützen.

Donnerstag, 10. September 2009: Iquique

Nun ist alles klar, am Montag um 9 h werde ich von Percy der Zollagentur zum Zoll begleitet. Vorher mit Jorge bei einem Notario den Kaufvertrag unterschreiben – und alles sollte gelaufen sein.

Freitag, 11. September 2009: Iquique

In der Baquelana treffen wir wieder Jorge, den Seemann der lange in Griechenland und Finland war. Ihn habe ich bereits beim letzten Aufenthalt kennen gelernt. Ob Ich den Schweizer Reimund kenne, der im Hafen auf seinem Katamoran wohnt. Nein, aber das können wir nachholen. Wir suchen etwas bis wir den Kat finden. Ein Fischer rudert uns zu ihm. Es ist nur seine bolivianische Frau „zu Hause“, aber ich erhalte wenigstens seine Handynummer.

Bei Sergio und Verena sind wir eingeladen, Verena und ich wollen noch ein paar Fragen zur Homepage besprechen. Sergio ist niedergeschlagen, er hat seinen Toyota Landcruiser verkauft, mit dem er so viel erlebt hat. Auch hier sind Beamte am Schreibtisch beschäftigt, welche weitreichende Entscheide fällen, ohne sich mit der Problematik auszukennen. Sergio darf seinen alten Landcruiser nicht mehr für den Transport von Touristen verwenden. Er muss ein neues Fahrzeug kaufen, voll mit Elektronik, dass dann im Altiplano Probleme macht und wo sucht er dann eine Garage mit Computer, auf 4'500 m?

Samstag, 12. September 2009: Iquique

Im Collegio von Tovanna ist das Jahresfest angesagt. Es wurde gebacken und es wird gebraten. Eine richtige Jahrmarktstimmung! Wichtig ist, dass man an den richtigen Ständen einkauft, das Geld kommt der entsprechenden Klasse zu gut. Eine Band tritt auf, ein Tanzwettbewerb findet statt, Tovanna nimmt mit einem Vater eines Klassenkameraden teil – und sie gewinnen bei den Amateuren den zweiten Preis, 30'000 Pesos. Als ich am Abend sage, dass sie mich mit dem Gewinn zu einem Drink einladen könnte, lacht sie und sagt, nein, das Geld kommt der Klasse zu gute.

Bei Reimund sind wir zu einem Aperitiv auf dem Katamoran eingeladen, seiner Wohnung. Auf einem Kat hat es im Vergleich zu einem Segelboot jede Menge Platz, und man liegt immer horizontal im Wasser. Anschliessend gingen wir zusammen gemütlich essen.

Sonntag, 13. September 2009: Iquique

Bei Tovanna entdecken wir immer weitere Verbesserungsmöglichkeiten. Die sehr schöne Küche hat zum Beispiel im Pfannenschrank kein Tablar, ebenfalls im Kleiderschrank haben noch Tablare Platz, so hätte sie wenigstens die Möglichkeit das Chaos etwas in den Griff zu bekommen.

Montag, 14. September 2009: Iquique

Was wird der heutige Tag wohl bringen? Pünktlich um 9 h bin ich im Speditionsbüro. Nicht Percy, sondern der junge Orlando wird mich begleiten. Ich fahre zum Hafen, Orlando geht zu Fuss, trotzdem er einen Baustellenhelm dabei hat. Auf dem Zollgelände muss ein Helm getragen werden, warum ich von dieser Regelung ausgenommen bin weiss ich auch nicht. Das Gefahrenpotential ist für mich nicht wirklich erkennbar, und wenn sich ein Container vom Kran löst, na ja, dann nützt auch ein Helm nichts mehr.

Wir sind die Einzigen am Schalter, somit werden wir sofort bedient, dumm nur, dass die fünf Ausdrucke, welche ich unterschieben habe, falsch sind. Kein Problem, Orlando spaziert ins Büro, um die richtigen Papiere zu holen, nach einer guten halben Stunde, oder war es fast eine Stunde, kommt er zurück. Dumm nur, dass sich in der Zwischenzeit vor dem Schalter eine lange Schlange gebildet hat. Vor dem Mittagessen schaffen wir es die Twin ein Zwischenlager zu stellen. 38'273 km zeigt der Tacho, ich weiss noch nicht, dass ich nicht aus dem Hafengelände fahren werde.

Im Büro wird nun der Verkaufsvertrag erstellt, die Sekretärin bemüht sich diesen in ein Excel-Formular zu tippen, von einem Zehnfingersystem kann ich wenig erkennen.. Ich solle um 17.30 h wieder kommen, dann können wir die Twin aus dem Hafen holen und in die Zollfreizone stellen. Der Zoll sollte bis dann die benötigten Papiere erstellt haben.

Als ich im 17.30 h wieder im Zollbüro bin, stellen wir fest, dass die Zollfreizone um 18 h schliesst, Dass ich morgen um spätestens um 09,30 h zum Flughafen fahren muss lässt keine Unruhe aufkommen, dann solle ich schon um 08.30 h statt um 9 h kommen, es sei eine einfache Sache.

Noch eine letzte Fahrt mit Tovanna in ihrem Auto in den Sodimac und wieder zurück, Tovanna muss noch etwas einkaufen. Kaum ist sie weg stelle ich fest, dass ich mein Portemonnaie verloren habe, das muss im Sodimac passiert sein, Ein Spaziergang lässt mich den heutigen Frusttag verarbeiten, eine Bankkarte hatte ich nicht im Portemonnaie, ich könnte also überleben. „Meine“ Kassierin ist noch dort, sie hat nichts gesehen, aber ihre Nachbarin hat das Portemonnaie gefunden, Es ist mir runtergefallen, als ich die gekauften Artikel zu einer freien Kasse getragen habe, um sie umzupacken. Wieder einmal Glück gehabt!

Zu Hause wartet ein gedeckter Tisch auf mich, Remund, Maria und der Sohn Mario sind zum Nachtessen eingeladen. Tovanna hat ein Festmahl gekocht, ein schöner letzter Abend.

Dienstag, 15. September 2009: Iquique – Viña de Mar

Pünktlich um halb Neun treffe ich Orlando, ein „kurzer“ Spaziergang (wir haben ja Zeit...), zum ersten Schalter, zum zweiten Schalter, es wird geplaudert. Die Aussage ist standardisiert, nur noch fünf Minuten. Ich rufe Jorge an, ob er die Twin ins Zollfreilager stellen lassen kann, es wird knapp. So nun ist Orlando am Schalter fertig, resp. er muss nur noch zur 300 m entfernte Kasse spazieren, bezahlen, zurückspazieren, hier die Quittung zeigen und ich kann losfahren. Ich weiss aber nicht einmal wohin genau, ich olte zuerst zu Jorge. Der Lieferwagen von SAM, Jorges Firma, fährt vor, meine Twin wird von Ruben versorgt. Eigentlich sollte Tovanna mit meinem Gepäck hier sein, sie wird sicher bald kommen. Irgend etwas von einer Polizeikontrolle erzählt sie. Um halb Zehn wollte ich losfahren, nun ist es bereits nach Zehn – und der Abflug ist um 11.00 h. Gut, dass heute die

Polizei keine Zeit für Radarkontrollen hat – oder einfach einem Taxi folgen, die sind sicher informiert.

Das Flugzeug hat Verspätung, es reicht noch! Meine Kamera ist nicht im Aussenfach des Rucksacks, sie muss im Auto herausgefallen sein. Dort finden wir sie aber nicht, also durch die sehr, sehr genaue Sicherheitskontrolle, Iquique – Santiago ist ja prädestiniert für Terrorangriffe! Tovanna winkt, sie hat die Kamera doch noch gefunden. Also wieder raus und wieder rein, die Kontrolle ist nochmals sehr genau. Uff geschafft! Eine Beamtin findet mich in der Masse, habe ich mich so auffällig benommen! Zollproblem! Also wieder raus zum Gepäckschalter. In meiner Gepäckrolle haben sie die Druckluftpatronen für die Pneureparatur im Röntgenapparat gefunden. Da haben wir ja nochmals Glück gehabt! Nicht vorstellbar wenn die explodiert wären und das Flugzeug abgestürzt wäre. Nachdem sie zwar Höhen von bis über 4'800 m überstanden haben sollte beim Druck im Flugzeug von 1'900 m nichts passiert sein. Die Angstfobie, welche Bush Jun. der Menschheit eingepfht hat, werden wir kaum mehr los! Meine Patronen bin ich los. Bei der Twin brauche ich sie nicht, da ich mir ja einen Kompressor gekauft habe und nicht auf einen Platten hoffe. Also zum dritten Mal durch die genau gleich sorgfältige Kontrlle beim gleichen Beamten – und schon sitze ich im Flugzeug. Zwischenlandung in Antafogasta und bald sind wir in Santiago.

Helen ist mit ihrer Mutter in Santiago, ich kann mit ihnen am Abend mitfahren. Die Jugendherberge „La casa roja“ finde ich problemlos, aber trotzdem stelle ich fest, dass das Reisen mit dem Motorrad als mit viel Gepäck und Bus angenehmer ist. Gepäck einstellen und etwas in Santiago in der Innenstadt herumspazieren.

Am Abend fahren wir zu Helen und Pedro, wir freuen uns über das Wiedersehen. Sie haben eine neue Wohnung bezogen, nur 100 m von Helens Wäscherei entfernt. Für sie ist es so natürlich ideal. Am 2. Oktober ist ja der Geburtstermin geplant – und sie möchte relativ bald wieder zeitweise arbeiten.

Mittwoch, 16. September 2009: Viña de Mar – Santiago de Chile

Ich anerbiete mich eine Lampe zu montieren. Pedro weiss, wo sie ist, bald kommt er nach Hause. Er gibt mir die Lampe, aber leider hat Helen den Schlüssel für den Keller mitgenommen, dort ist das Werkzeug. Falls ich in einem Jahr wiederkomme besteht eine gute Chance, dass ich dann die nackte Birne gegen die Lampe austauschen kann. Zwar habe ich Pedro auf seinen Wunsch genau erklärt, wie er vorgehen muss (Strom abstellen) ...

Mit dem Bus bin ich bald wieder in Santiago, Carol und Pablo haben mich zum Essen eingeladen. Pablo ist aus Uruguay und Koch, das Essen samt dem Risotto ist Spitze! Warum ich nicht bei ihnen schlafe, ist die Frage. Ich wurde ja bei den vorhergehenden Mails nicht eingeladen, ist meine Antwort. Stimmt nicht, sagt Carole, im Februar habe sie gesagt, dass ihr Haus auch mein Haus sei, und das gelte selbstverständlich immer noch. Somit werde ich morgen umziehen.

Donnerstag, 17. September 2009: Santiago

Im Hotel lacht mich Andreas an, ihn habe ich vor gut zwei Monaten bei Sergio in Iquique getroffen. Die Bilder von Maria sind noch nicht hier. Bei Los Angeles hat es einen schweren Unfall gegeben, ein Lastwagen ist in einen Bus gefahren. Sechs Tote und knapp 30 Verletzte – und eine stundenlange Sperrung der einzigen Strasse. Da ich in Santiago keine Adresse hatte konnte ich diese Maria est gestern mitteilen, aber der Transport per Express ist in

dieser Zeit normalerweise problemlos möglich. Ich ziehe um zu Carole..das Hotel verspricht mich anzurufen, sobald meine Bilder hier sind. Maria teilt mir mit, dass Correo Express zugesichert hat, dass dies noch zugestellt werden. Wenn ich realisiert hätte, dass am 16. Nationalfeiertag ist und bis am Montag niemand mehr arbeitet, hätte ich es anders organisiert.

Mit Pechy, der Schwester von Manuel, resp. der Schwägerin von meiner Physiotherapeutin Karin aus Puerto Varas, habe ich mich zu einem Kaffee verabredet. Da sie ganz in der Nähe wohnt und ihr Sohn auf sie werden wir den Kaffee bei ihr zu Hause trinken, Süßigkeiten kaufen wir unterwegs. Der dreijährige Samuel wird tagsüber von einer Nanni betreut, er besucht jedoch bereits den Kindergarten. Welche alleinstehende Frau hat hier eigentlich keine Kinder? Der Kaffee zieht sich in die Länge, es gibt ein Nachtessen und Pechy weilt mich in die Geheimnisse des Sudoku ein. Jetzt habe ich begriffen wie man sie löst, die Regeln waren mir schon früher bekannt. Wir hatten spannende Gespräche, ein schöner Abend, und wieder einmal eine Unterhaltung auf Englisch.

Freitag, 18. September 2009: Santiago, Nationalfeiertag

Ich fahre in die Casa Roja, meine Befürchtung bestätigt sich, die Bilder sind trotz Versprechung nicht eingetroffen.

Mit Freunden von Pablo besuchen wir einen der grossen Festplätze. Drachen steigen lassen ist hier ein Volkssport, Väter und Söhne können sich gleichermassen begeistern. Imbissstand reiht sich an den nächsten, Empanades, Grillspiesse, Fruchtsäfte und Süßigkeiten wechseln sich ab, Souvenirs könnte man bis zum Umfallen kaufen.

Die Party wird nach Hause verlegt, Jack gesellt sich zu uns. Er ist US-Bürger, von der Abstammung her aber Grieche, ob er mich wohl nächstes Jahr in Ag. Andreas besuchen kommt? Nach 9 Monaten Reise durch Südamerika hat er in Santiago eine Arbeit gefunden, um sich das Geld für die Rückreise zu verdienen – oder um länger hier zu bleiben.

Leider muss ich mich früher verabschieden, da das Taxi um 03.45 h wartet.

Angelika Walter ist mit ihrer Familie seit längerer Zeit in Südamerika unterwegs und hat mir ein Mail geschickt. Sie ist eine Freundin von Helen Steffen, wir hatten seit längerer Zeit E-Mail Kontakt. Am Dienstag sind sie in Iquique eingetroffen, am Tag meiner Abreise. Fast hätten wir uns getroffen. So wird es halt einmal in der Schweiz sein.

Samstag, 19. September 2009: Santiago – Buenos Aires

Das Sameltaxi ist pünktlich, bereits um 04.20 h sind wir auf dem Flughafen. 30 bis 60 Minuten später hätten auch gereicht! Der Flug nach Buenos Aires ist problemlos.

In der Ankunftshalle hat es genau einen Bankomaten – und der ist defekt! Die Abflughalle ist relativ weit weg, so muss ich noch etwas Chilenische Pesos wechseln, meine Reserve. Mit dem Bus in die Stadt und schon bald bin ich in der sehr schönen Jugendherberge Hostel Suites in der Einkaufsstrasse Florida, bestens gelegen.

Ich bin kaum im Hotel taucht Gunter auf, er hat festgestellt dass er noch etwas Reserve hat und erst in einigen Tagen aus Argentinien ausreisen muss.

Gunter hat ein tolles Restaurant gefunden, zum Mittagessen gibt's eine Lasagne.

Zum Nachtessen haben wir uns mit Silvia verabredet. Sie hat eine schöne Zweizimmerwohnung in einem Neubau gekauft, kein Vergleich zu ihren bisherigen zwei Unterkünften. Aber Steckdosen hat es zu wenig. Kein Problem, sie soll solche mit zwei anstelle einer pro Dose kaufen und wir treffen uns am Dienstag nochmals, da wir im gewünschten Restaurant nicht mehr reservieren konnten.

Sonntag, 20. September 2009: Buenos Aires

S 34°36,244', W 58°22,482'

Ricoletta, ist immer wieder einen Besuch wert. Frühlingsanfang, auf den grossen Wiesen ist kaum mehr ein Platz frei, alle geniessen die warmen Sonnenstrahlen. Schöne Restaurants hat es genügend, so dass wir an der Sonne einen Fleischberg geniessen. Auf dem grossen Markt finde ich auch die gesuchten Mitbringsel.

Bald ist Nachtessenszeit, wir haben immer noch volle Mägen, so essen wir im Hotel etwas Kleines gratis (diesen Monat Promotion um Leute in die Bar zu bringen) und müssen nur die Getränke in der Bar bezahlen. Wir lernen Gabriela aus Costa Rica, eine Unoprofessorin kennen und verabreden uns morgen zum Nachtessen. Leider fliegt sie schon übermorgen nach Mendoza an ein Seminar.

Montag, 21. September 2009: Buenos Aires

Wir geniessen wieder einmal das Tangoviertel La Boca. Frühlingsanfang, warum gehe ich eigentlich nach Hause in den Winter?

Gunter hat im Hotel Francesca aus Rio kennengelernt, sie kommt auch mit zum Essen und nimmt noch Alexander und seine Freundin mit. Wir hatten einen schönen Abend in unserem Stammlokal 1820. Das Fleisch ist wirklich Spitze! Auch mit Brasilianern kann man sich verständigen, Brasilianisch dürfte viel näher am Spanisch sein als das Portugisisch.

Dienstag, 22. September 2009: Buenos Aires

Es regnet leicht, meinen letzten Regen habe ich etwa am 15. März in Puerto Mont erlebt!

Da Gunter auch Sudoku-infiziert ist verbringen wir den Tag problemlos im Hotel.

Am Abend montiere ich bei Silvia die Steckdosen, sie hat einen feinen Apéro gemacht. Leider zu fein, so dass ich anschliessend in einem der besten Restaurants kaum mehr Hunger habe. Leider sind unsere Plätze vergeben, als wir um 21.15 h eintreffen, ich hätte um 20.30 h reserviert. Aber wir erhalten den ersten freien Tisch, in etwa einer Stunde. So trinken wir nebenan noch ein Glas Wein. Es gibt anscheinend Lokale in Argentinien, welche Wert auf Pünktlichkeit legen. Die Portion Fleisch ist ein Kilo, die halbe ist nur gerade 400 gr.

Mittwoch, 23. September 2009: Buenos Aires

Gunter hat gepackt und fährt nach Uruguay, sein Gepäcksystem hat er beibehalten, zusätzlich hat es eine weitere wasserdichte Tasche gegeben.

Die letzte Gelegenheit für einen Haarschnitt zu günstigen Preisen. Den Coiffeur habe ich schon beim ersten Besuch berücksichtigt, dieses Mal wurden die Haare aber ordentlich gekürzt. 30 Pesos.

Ich entscheide mich noch für eine zweite Lederjacke, für die wärmere Jahreszeit. Bei diesen Preisen muss man zugreifen, 790 Pesos. Billigere kriegt man bereits für 300 Pesos.

Ruben, der Africa Twin-Fahrer freut sich mit mir zu Essen, seine Frau Maria hat aber noch einen Kurs. So um 22.30 h werden sie kommen. Um 23 h ruft er entnervt an, sein Auto laufe nicht. Er wohnt etwas ausserhalb. Somit werden wir uns erst in einem Jahr wieder sehen.

So bin ich um Mitternacht alleine bei meinem letzten Nachtessen in Südamerika.

Das Einzelzimmer ist etwa viermal so teuer wie das Vierzimmer (41 Pesos), so habe ich gewechselt – und war alleine. So macht Sparen Spass!

Donnerstag, 24. September 2009: Buenos Aires - Kloten

Kurzes Frühstück und ich stehe bereit zum Abholen durch den Shuttlebus. Ich zeige mein Ticket am Hoteleingang, ich solle mich setzen, ich werde informiert. Um 09.40 h sollte der Bus fahren, um 09.50 h erkundige ich mich. Oh je, er hätte vergessen mich zu informieren. Ich solle an der Rezeption ein Taxi verlangen. Kein Problem, das Taxi wird bestellt, meine Zahlung von 30 Pesos für den Shuttlebus werde mir angerechnet. Selbstverständlich einigen wir uns, dass das Hotel die ganzen Kosten von 90 Pesos übernimmt, immer wieder muss man kämpfen!

Somit bin ich etwas spät am Flugplatz – und alle Fensterplätze sind vergeben. Aber wenigsten erhalte ich noch einen Gangsitz. Wie alt ist der Jumbo von British wohl? Die Boing 747 dürfte sicher 40 Jahre hinter sich haben. Der Flight Atendent schätzt ihn auch auf dieses Alter. Gut kann ich mich erinnern als ich als kleiner Bub aus dem Hallenbad Stadel den ersten Jumbo landen gesehen habe und anschliessend mit den Eltern in Kloten besichtigt habe. Damals wurden um den Jumbo ein paar Seile gespannt und jeder konnte auf den Flughafen. Einen Zaun gab es noch nicht. Sicherheitsmassnahmen wurden erst 1970 eingeführt. Vieles hat sich geändert. Wobei ich heute sogar mein Mineralwasser mit aufs Flugzeug nehmen konnte!

Auch nach der Zwischenlandung in San Paulo leibt der Sitz neben mir leer, so habe ich die hinterste Zweierreihe für mich alleine, eine angenehme Situation. Als ein neuer Passagier mit Körpergrösse XXXL mich ansteuerte kriegte ich bereits Platzangst, aber er wollte nur sein Gepäck über mir einlagern. Auch er hat neben sich einen freien Sitz, das Flugzeug ist gut gefüllt. Ob die bei der Reservation wohl einen Geheimcode haben, dass diese Leute jeweils zwei Plätze erhalten. Alles Andere wäre für die Nachbarn ja eine Zumutung! Eine jüngere Dame erkundigt sich, ob der Sitz neben mir frei sein, bei ihrem funktioniere die Unterhaltungskonsole nicht. Leider ommen wir nicht ins Gespräch, da sie durch die Kopfhörer geschützt gespannt einen Film verfolgt.

Freitag, 25. September 2009: Bülach

Das Schlafen im Flugzeug liegt mir nicht, trotzdem ich auch in der vorherigen Nacht nur wenig geschlafen habe. Aber irgendwie geht die Nacht jeweils vorbei. Als ich einmal den „Fensterladen“ öffne liegt unter mir die Atlantikküste von Portugal, ein herrliches Bild. Auch der Sonnenaufgang mit dem roten Himmel ist beeindruckend.

Beim Frühstück komme ich mit Fernanda doch noch ins Gespräch. Sie ist Brasilianerin, hat fünf Jahre in England gearbeitet, lebt nun wieder in Sao Paulo und besucht ihre Schwester in London. Spontan lädt sie mich zu sich ein, falls ich mich einmal nach Sao Paulo verirre oder Brasilien bereisen will.

In London gibt es wieder einmal eine Sicherheitskontrolle, trotzdem wir das Gate nicht wechseln müssen. Zum ersten Mal auf meiner Rückreise muss ich den Laptop auspacken, zum zweiten Mal den Gürtel ausziehen. Die meisten Leute ziehen die Schuhe aus, ich lasse es darauf ankommen – und es geht.

Was ist anders: WC-Papier nicht mehr in den Kübel, sondern in s WC, Rechts überholen ist wieder streng verboten, die Fröhlichkeit der Menschen und ihre Unbekümmertheit werde ich vermissen. Und dass ich einfach weiss, dass das Warmwasser mit dem linken Hahnen betätigt wird – ohne vorher Tests zu machen, ist sicher auch eine Erleichterung.